

KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM

Ausgabe 6/2018

NEWSLETTER

FAMILIE, SCHULE, FREIZEIT – WIR SIND NAH AM MENSCHEN

Der Sommer hält Einzug – kaum zu glauben, dass wieder ein halbes Jahr vergangen ist. In dieser Ausgabe lesen Sie von den vielen Projekten und Programmen, die uns in Atem halten. Und es gibt wieder mal Spannendes zu berichten: Zum Beispiel ist eine neue Qualifizierung zur „family-Begleiterin“ gestartet - hier geht es in der Hauptsache um die Stärkung der Familien während der sensiblen Phase des Übergangs von der Kita zur Grundschule. Beim DaZ-Tag, der mittlerweile als Erfolgstagung in Krefeld etabliert ist, holten sich Pädagoginnen und Pädagogen, die im Bereich der Klassen mit Zuwandererkindern aktiv sind, viele neue Anregungen.

Bei all den Bemühungen um familiäre und schulische Förderung und Begleitung, darf der Spaß und die Freizeitgestaltung nicht zu kurz kommen. Deshalb weisen wir in dieser Ausgabe sowohl auf das Folklorefest als auch die Interkulturelle Woche mit Eröffnungsfest auf dem Dionysiusplatz hin. Denn die Begegnung ganz unterschiedlicher Menschen mit ihren interessanten kulturellen Hintergründen bei Musik und internationalen Speisen

ist, bei aller Ernsthaftigkeit der täglichen Herausforderungen, das „Salz in der Suppe“ – finden wir.

Bei alledem möchten wir immer nah am Menschen und transparent sein. Dazu gehört auch, dass wir Schülerpraktikanten Einblick nehmen lassen in das „bunte Treiben“ des KI. Das nachfolgende Foto ist dieses Mal diesen jungen Leute gewidmet – es zeigt die beiden sehr interessierten und „aufgeweckten“ Achtklässler Luka und Mert. Die 14-Jährigen hatten sich in Zusammenhang mit den Berufsfelderkundungstagen die KI-Aktivitäten angeschaut. Vor allem über Lukas Fazit freuen wir uns: „Echt gute Stimmung hier“, meinte er.

Ihr KI-Team Krefeld



KREATIV – INNOVATIV – WELTOFFEN

Stadt wie Samt und Seide



VIERTER FACHTAG IM MSM: DEUTSCH ALS ZIELSPRACHE IN SCHULEN

Eine Gerade schneiden – ohne Messer? Eine Gleichung auflösen – ohne Wasser? Dass im Mathebuch mit Fachvokabular gearbeitet wird, das Doppelbedeutungen hat, ist für hierzulande geborene Kinder schon nicht einfach. Zugewanderte Schulleinsteiger haben erst recht Verständnisschwierigkeiten.

Mit solchen Beispielen illustrierte Dr. Frank Sprütten von der TU Dortmund die Herausforderungen für Lernende und auch Lehrende in den sogenannten DaZ-Klassen – DaZ bedeutet „Deutsch als Zielsprache“. Er sprach im Rahmen des DaZ-Tages über das Thema Matheunterricht, der Tag wurde zum vierten Mal vom Kommunalen Integrationszentrum organisiert und fand zum dritten Mal im Maria-Sybilla-Merian-Gymnasium statt. Etwa 70 Lehrerinnen und Lehrer sowie pädagogisches Fachpersonal hatten die Einladung angenommen, sich intensiv mit verschiedenen Aspekten rund um das Thema DaZ auseinanderzusetzen.

Schon die Theatergruppe „Juckreiz“, die ganz zu Beginn auf das Thema einstimmte, begeisterte das Publikum. Verschiedene Szenen regten zum Nachdenken an und kamen doch bekannt vor: Von zwei Seiten redeten etwa wohlmeinende Schülerinnen auf einen Neuzugewanderten ein, der zum ersten Mal die Schule besuchte und angesichts des ort-Feuerwerkes überfordert war. Oder es entstanden krude Sätze durch den „Google-Translator“ – dargestellt von einer Jugendlichen in monotoner Modulation -, die zwar eine Unterhaltung, aber kein „Verstehen“ möglich machten.

Die anschließenden Workshops bildeten die Vielschichtigkeit des Themas ab. Experten informierten über den Einsatz des I-Pads im Unterricht, den Zweitschifterwerb, die Sprachbildung in naturwissenschaftlichen Fächern und die Ausbildung von Sprachpaten. Viele Hilfen wurden vorgestellt, Schulmaterialien und Lernmethoden – wie etwa das Patenmodell. Angeleitete Viertklässler engagieren sich dabei, zugewanderte Kinder sprachlich zu schulen – mit so großem Erfolg, dass dieses Konzept mit einem Preis der Cornelsen-Stiftung prämiert wurde und weite Verbreitung findet. Immer wieder stand bei den Workshops jedoch neben den Hilfsmitteln und Lernmethoden der Blick auf Kinder, die Deutsch lernen sollen, im Mittelpunkt. „Alle Kinder, die zu uns kommen, sind in der Schule richtig“, so Workshopdozent Sven Ole-

schko. Ein vermeintlich banales Statement, das mit einfachen Worten den positiven Blick auf Zuwandererkinder und entsprechendes Engagement seitens der Lehrenden einfordert. Der Tag zeigte, dass es an Strategien und praktischen Hilfen nicht mangelt.

Am Ende war Claudia Wartzek, KI-Fachkraft und Organisatorin des Tages, sehr zufrieden. Denn die Resonanz der Besucherinnen und Besucher fiel durchweg positiv aus, „der DaZ-Tag ist wirklich ein Selbstläufer geworden“, freute sie sich.



Die Theatergruppe „Juckreiz“ begeistert das Fachpublikum beim DaZ-Tag 2018

Unten: Dozent Sven Oleschko mit seinen Workshopteilnehmerinnen zum Thema „Sprachbildung in naturwissenschaftlichen Fächern“



PROGRAMM MIT MAMA UND PAPA SCHLÄGT COMPUTER UND FERNSEHEN

„Wetten dass...“ als wöchentliches Familien-Highlight – das war einmal. Zweistündige Telefonate mit der besten Freundin, auch das gehört zu den Jugend-Erinnerungen der Mütter, die sich auf Einladung des Kommunalen Integrationszentrums (KI) im Rahmen des Rucksack Programms zusammen mit dem Jugendamt, Abteilung „Jugendschutz“ in der Regenbogenschule rund um das Thema „Mediennutzung“ informierten. Denn heute wird geschattet, gepostet, getwittert, ge-„voicemailt“ – nicht selten rund um die Uhr. Da schwirren Fotos mit fragwürdigem Inhalt auf „snapchat“ durch den virtuellen Raum. Schnell wird bei den Informationsvormittagen klar, dass die pädagogische Herausforderung für Mütter und Väter, die den Kindern einen gesunden Umgang mit den heutigen Medien nahebringen möchten, immens ist.

Katharina Jakobs und Scarlett Kaulertz sind das ganze Jahr über unterwegs – auf Einladung von Schulen, um die Jungen und Mädchen direkt zum Nachdenken zu bringen. Aber eben auch in der Elternarbeit, initiiert von der stellvertretenden KI-Leiterin Sengül Safarpour, die engagierte Mütter aus Zuwandererfamilien an Grundschulen im Rahmen des Rucksack-Programms schult. „Als Eltern können Sie eine ganze Menge tun“, betonen die beiden Fachkräfte. „Sie dürfen Regeln aufstellen, wenn Sie Ihrem Kind die Handynutzung erlauben“, dies erst ab einem bestimmten Alter – etwa mit Eintritt in die weiterführende Schule – zu erlauben, mache durchaus Sinn, so Katharina Jakobs. Manches ist recht naheliegend, was die beiden Fachkräfte den interessierten Müttern erzählen. Etwa, dass das eigene Vorbild Bände spricht und maßgeblich ist. Dennoch ist eine Selbstprüfung in Bezug auf die eigene Mediennutzung wirksam: Schauen Sie als Mutter oder Vater dauernd auf das Smartphone, obwohl ich mit der Familie am Tisch sitze? Biete ich Alternativangebote in der gemeinsamen Freizeit an? Später sollten Mütter und Väter wissen, worum es bei Computerspielen geht, Sendungen mitanschauen – sich nicht einfach ausklinken oder gar resignieren.

Es gibt eine Menge Hilfen, wie etwa der Programmratgeber „flimmo“, dort finden Eltern Zusammenfassungen und farbliche Markierungen aktueller Serien und Sendungen mit Blick auf die „Güte“ der Inhalte (www.flimmo.de). Und natürlich ist es im-

mer eine gute Idee, Internetzugänge und Fernseher nicht schon im Grundschulalter im Kinderzimmer zu installieren, sondern in gemeinschaftliche Räume zu stellen.

Die gute Nachricht ist, dass Eltern viel in der Hand haben, wenn sie konsequent und zugänglich sind. Denn eine Erfahrung machen die Jugendschutzfachkräfte bei Grundschulern regelmäßig: „Wenn Eltern sich Zeit nehmen und eine Aktivität anbieten, schlägt das immer noch jedes Fernsehprogramm oder Computerspiel.“

Kostenlose Deutschkurse für Kinder und Jugendliche in den Sommerferien

Deutsch zu lernen und dem Unterricht zu folgen ist für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche eine große Herausforderung und erfordert eine intensive Begleitung. Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen die Maßnahme „FerienIntensivTraining – FIT in Deutsch“ ins Leben gerufen. Das KI Krefeld konnte sieben lokale Träger gewinnen, das kostenlose Sprachlernprogramm in den Sommerferien 2018 anzubieten. Zu den Trägern zählen Die Brücke e.V., der Eritreische Verein in Krefeld und Umgebung e.V., die Europäische BildungsAkademie (EuBiA), die Fatih Camii Moschee, das Intellect Nachhilfe- und Bildungszentrum, die Islamische Vereinigung Krefeld e.V. und die Yunus Emre Moschee Krefeld.

Teilnehmen an dem Angebot können Kinder und Jugendliche, die maximal zwei Jahre in Deutschland die Schule oder das Berufskolleg besuchen. In einem Zeitrahmen von zwei Wochen sollen Kinder und Jugendliche in Gruppen von 15 bis 25 Personen auf spielerische Weise ihre Deutschkenntnisse vertiefen. Angeleitet werden sie dabei von jeweils zwei LernbegleiterInnen, die von der Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren NRW geschult werden. In den Kursen werden verstärkt digitale Medien, aber auch viele praktische Übungen und Spiele eingesetzt und das Wissen bei kleinen Exkursionen direkt angewandt. Auch das regelmäßige gemeinsame Frühstück und Mittagessen bieten viele Gelegenheiten zum Üben.

Die Teilnahme ist für alle kostenlos, Anmeldefrist ist der 30.06.2018.

Bei Interesse melden Sie sich gerne bei den KI-Mitarbeiterinnen Claudia Wartzek (02151 – 86 2565) und Eva Ziegler (02151 – 86 2889) oder kontaktieren Sie eine der Trägerorganisationen.

NEUE AUSBILDUNG: ÜBERGANG KINDERGARTEN / GRUNDSCHULE – FAMILY-BEGLEITERINNEN HELFEN QUALIFIZIERT

Gerade fünf Minuten dauert es, dann ist Abide Karasu klar, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hat. Von den vielen bebilderten Kartenmotiven auf dem Boden des Seminarraums wählt sie als Entsprechung für ihre Befindlichkeit die Playmobilfigur im Taucheranzug aus. Denn frühmorgens wäre sie nach einer durchwachten Nacht wegen ihres fiebernden Kleinkinds am liebsten abgetaucht. Sie fühlt sich verstanden – und erfasst gleichzeitig das Konzept der Ausbildung.

Abide startete mit zehn weiteren Frauen eine Qualifizierung zur family-Begleiterin im Kommunalen Integrationszentrum, das die neue Ausbildung mit Unterstützung des Schul- sowie Jugendamtes anbietet. Gemeinsam ist den Frauen mit internationalem Hintergrund, dass sich alle bereits als „Rucksackmütter“ in Grundschulen engagieren und in dieser Funktion anderen Zuwanderereltern vielfältige Hilfen geben. Eben deshalb war bei manchen die Unsicherheit da, ob die Qualifizierung Neues bietet. Doch direkt bei der geschilderten Eingangsübung wichen die Fragezeichen.

„Education Y“ heißt der gemeinnützige Verein, der die Qualifizierung zur family-Begleiterin anbietet, die in drei Blöcken jeweils zweitägig stattfindet. Die ehemalige Bundespräsidentin Rita Süßmuth leitet den Vorstand. Ziel des Vereins ist eine größere Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche – unter anderem durch gezielte Begleitung und Anleitung von Eltern. Da kommen die family-Begleiterinnen ins Spiel; sie suchen den Kontakt zu den Eltern jener Kinder, denen der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule bevorsteht. Was bei dem Aufbau der Elterngruppe wichtig ist, zeigt Workshopleiter Michael Kostrzebski: „Bauen Sie Vertrauen auf – auf die Qualität des Miteinanders

kommt es an!“ Ziel ist, dass die Elternbegleiterinnen bei 12 Elterntreffen Anleitung geben, positive Lernsituationen für das eigene Kind zu bieten, es zu unterstützen und ihm den Rücken zu stärken in der Übergangsphase vom Kindergarten zur Grundschule. Gegebenenfalls kann die Anleitung zweisprachig erfolgen – bei der aktuellen Ausbildungsgruppe wäre das kein Problem.

Empathie und Wertschätzung – das sind Attribute, die immer wieder Thema sind. Per Rollenspiel wird etwa die Situation des Kindes nachempfunden. „Ich habe versucht, Seilchen zu springen – mir tat die Ermutigung meiner ‚Eltern‘ wirklich gut“, erzählt Hanife Shaheena Mansour lächelnd. Dabei ist ständiges Eingreifen nicht der richtige Weg, „so viel Hilfe wie nötig, so wenig wie möglich“ – das ist laut Ausbilder Michael Kostrzebski das Motto der Qualifizierung. Mitgefühl und Wertschätzung, das haben die Seminarteilnehmerinnen selbst beim Workshop nicht nur bei der Eingangsübung erfahren. „Ich freue mich schon auf die nächsten zwei Ausbildungsblöcke“; die zukünftige family-Begleiterin Abide Karasu ist froh, morgens nicht unter ihre Bettdecke „abgetaucht“ zu sein.

Im September schließen die neuen Begleiterinnen ihre Qualifizierung ab. Klar, dass wir dann noch einmal darüber berichten werden.



Sichtlich Freude haben die zukünftigen family-Begleiterinnen an der Ausbildung

NRWeltoffen spendet T-Shirts zum Folklorefest im August



„Das passt doch wunderbar zusammen“, so beschreibt Vorsitzender Jordi Preußner die Beschriftung des T-Shirts, das Freiwillige beim Krefelder Folklorefest am 24. und 25. August tragen werden – auf der Rückseite steht deutlich lesbar „NRWeltoffen – gegen Rechtsradikalismus und Rassismus“. „Genau das ist ja unsere Absicht und der Gedanke bei dem Fest“, erklärt Preußner.

So freuen sich auch Nina Multhoff-Kohrs (Foto 1.v.l.) und Maren Lamers (3.v.l.) vom KI, die diese Idee der Unterstützung in Zusammenhang mit dem Landesprogramm NRWeltoffen hatten. Natürlich prangt auf dem Shirt vorne auch das Motto-Tier – der Wolf – samt aktuellem Schriftzug des Folklorefestes. Das fröhliche und friedliche Weltmusik-Festival wird unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Frank Meyer stattfinden, KI-Leiterin Dr. Tagrid Yousef spricht ein Grußwort. Bei kostenfreiem Eintritt können Besucher eine große Bandbreite internationaler Bands und Musikrichtungen genießen. Das Programm findet statt am Freitag, 24. August, von 18 bis 24 Uhr und Samstag von 14 bis 24 Uhr. Infos unter www.folklorefest.de

BESUCH BEI DER STAATSSSEKRETÄRIN



Näheres Kennenlernen und intensiver Austausch: Das stand auf dem Programm von Dr. Tagrid Yousef bei einem kürzlichen Besuch in Düsseldorf bei Staatssekretärin Serap Güler. Dabei wurde vor allem über die Idee der Krefelder KI-Leiterin gesprochen: Als Integrationsbeauftragte der Stadt Krefeld hatte Dr. Tagrid Yousef ein Treffen aller Kolleginnen und Kollegen – die ebenfalls als Integrationsbeauftragte in NRW tätig sind – auf Landesebene angeregt. Diese Idee fand Anklang: Wenn alles gut läuft, wird es ein solches Zusammenkommen tatsächlich im Frühjahr 2019 geben.

Foto: © Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration

INTERKULTURELLE WOCHEN IN KREFELD: TOLLE BETEILIGUNG!

Vom 22. bis zum 29. September findet in Krefeld wieder die bundesweit initiierte Interkulturelle Woche statt. Dieses Mal in Krefeld mit rekordverdächtiger Beteiligung: Rund doppelt so viele Institutionen und Migrantenorganisationen als im vorigen Jahr wirken bei dem bunten Programm mit - einige sind zum ersten Mal mit dabei wie etwa der Peruanische Verein „Viva el Perú“ und ein gerade gegründeter bulgarischer Verein.

Offiziell eröffnet wird die Woche mit einem fröhlichen Fest auf dem Dionysiusplatz am Samstag, 22. September – auf der nördlichen Seite zwischen Volksbank und Kirche – von Bürgermeisterin Gisela Klaer und KI-Leiterin Dr. Tagrid Yousef. Eine internationale Akrobatikgruppe, Folkloretanzvereine, eine Roma-Kapelle und vieles mehr wartet auf die Besucher. Natürlich fehlen die Stände mit den Delikatessen aus aller Herren Länder nicht: Arabische, türkische und griechische Spezialitäten warten auf die hungrigen Krefelderinnen und Krefelder.

Auch das anschließende Wochenprogramm hat es in sich: Neben viel Information gibt es zwei Ausstellungen, die einen Besuch wert sind und sich mit Hochaktuellem beschäftigen: „Überleben und weiterleben“ heißt die Ausstellung im Rathausfoyer, „Der andere Blick“ ist das Thema einer Ausstellung in der Mediothek.



Informationen dazu stehen ausführlich in der Programmbroschüre. Die Druckprogramme gibt es ab August online und auch an öffentlichen Stellen.

WORKSHOP: „DER ANDERE BLICK“ – GEGEN STARRE BILDER IM KOPF

„Schau mich bitte an, wenn ich mit dir rede“ – mit scharfen Worten fordert die etwa 40-jährige Grundschullehrerin den kleinen Bassam auf, Blickkontakt zu suchen. Der Erstklässler ist irritiert, denn in seinem arabisch-geprägten Familienumfeld gilt es als grobe Unhöflichkeit, älteren Menschen in die Augen zu schauen. Mit diesem selbst erlebten Beispiel stimmte der jetzt längst erwachsene Workshopleiter und Theaterpädagoge Bassam Ghazi die Seminarteilnehmer in das Thema „Der andere Blick“ ein. Die Fortbildung in der Fabrik Heeder wurde vom Kommunalen Integrationszentrum in Kooperation mit der Zentrale für Be-

– es wird dann erst problematisch, wenn wir Menschen aus diesem ersten Eindruck nicht entlassen“, erklärt der Workshopleiter. Genau das, eben die Macht des ersten Eindruckes, wird den Probanden schnell vor Augen geführt: Bei einer Übung werden Zettel mit einer jeweils neuen Identität ausgeteilt, die durch bestimmte Verhaltensweisen gekennzeichnet ist. Mit den Stichworten im Kopf soll jeder sich im Raum den anderen Teilnehmern nähern, kurz ins Gespräch kommen und bestimmte Dinge tun, sich eben entsprechend der Vorgabe verhalten. Manche weichen zurück, verbeugen sich, schauen hin – oder weg. „Ich war schon komplett irritiert und negativ berührt,



als mein Gegenüber immer näher an mich herantrat und sehr laut sprach“, meinte eine Sozialpädagogin im Anschluss. Irritation, Befremden, Unsicherheit: das waren einige der geschilderten Empfindungen.

Die aufkommenden Gefühle und das zugrunde liegende Bild hinterfragen, sich aus erster Hand informieren, besser gegenseitig verstehen – immer wieder standen diese Schritte im Vordergrund. Wie stark unsere Emotionen von den Bildern geprägt sind, die etwa in Schulbüchern stehen,

von den Medien transportiert werden und vom Elternhaus weitergegeben wurden, ist manch einem nicht bewusst. Allein das zu Beginn von Bassam Ghazi erzählte Erlebnis zeigte, dass als eigentlich respektvoll gemeintes Verhalten wegen mangelnder Information als aufmüpfig empfunden werden kann. Über einige Aha-Erlebnisse freuten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Workshop und nahmen viel in ihre Arbeit mit. Auch die Erkenntnis, dass es zunächst nicht immer glatt geht, wenn verschiedene Kulturen aufeinandertreffen. Die Lösung kann dann schon sein, so Bassam Ghazi, die Unterschiede in einer respektvollen Art „auszuhalten“. Und eben den „anderen Blick“ zu trainieren.

schäftigungsförderung organisiert und fand in Zusammenhang mit dem Landesprogramm „Rucksack“ statt – es ging um das Bewussterwerden kultureller Unterschiede, im Fachjargon „Diversitätsbewusstsein“, und den positiven Umgang damit. Von den 25 Frauen und Männern, die an dem Vormittag teilnahmen, sind alle in ihrer pädagogischen Arbeit – entweder beruflich oder ehrenamtlich – mit verschiedenen Kulturen konfrontiert, viele haben selbst multikulturelle Wurzeln. Und nicht wenige von ihnen mussten bereits Ausgrenzungen wegen ihrer Herkunft, Religion oder Hautfarbe erfahren.

„Klar haben wir alle unsere Schubladen, das erste Urteil steht nach ein paar Sekunden fest

Die 25 pädagogisch und ehrenamtlich Tätigen setzten sich mit eigenen „Bildern“ auseinander und konnten viel für die Arbeit mitnehmen

EHRENAMTLER GESUCHT: SPRACHPATEN UND INTEGRATIONSLOTSEN

Bei zwei Projekten, die vom Kommunalen Integrationszentrum koordiniert werden, können sich Krefelderinnen und Krefelder ehrenamtlich engagieren. Unbedingte Voraussetzung ist dabei kulturelle Offenheit und Freude an der Arbeit mit Kindern und jungen Menschen. Bei dem Projekt SmiLe (= Sprachbildung mit individuellem Lernerfolg) kümmert sich ein Erwachsener eine Stunde in der Woche während der Schulzeit um ein Grundschulkind, das geringe oder keine Deutschkenntnisse hat. Die Idee stammt vom Kommunalen Integrationszentrum in Düren, das Projekt läuft dort und auch in Euskirchen bereits sehr erfolgreich. Die Paten spielen, malen, lesen vor, erzählen und bauen so eine Vertrauensbeziehung auf. Der erwünschte Effekt ist dabei das Erlernen und Festigen der deutschen Sprache auf spielerische Weise. Begleitet und eingewiesen werden die Freiwilligen von sozialpädagogischen Fachkräften des Kommunalen Integrationszentrums. Vor ihrem Einsatz werden die Sprachpaten im Herbst speziell für die Aufgabe geschult. Neben der Offenheit für andere Kulturen und einer positiven Einstellung ge-

genüber Kindern ist eine Verpflichtung für ein Schuljahr Voraussetzung. Informationen gibt es bei der Sozialarbeiterin Claudia Mevissen: claudia.mevissen@krefeld.de, Telefon 02151 / 86 2813.

Für ein weiteres Projekt werden junge Leute von 17 Jahren bis Mitte 20 als Integrationslotsen gesucht. Das Konzept hierbei ist, jugendlichen Zuwanderern, die teilweise ohne elterliche Begleitung in Krefeld leben, durch 14-tägige Treffen in der Freizeit Hilfen zum Zurechtfinden in der neuen Kultur – und letztlich in Krefeld – zu bieten. Der Kontakt soll auf Augenhöhe gepflegt werden, schöne Dinge wie Kinobesuche sportliche Aktivitäten und der Besuch von Jugendtreffs werden zusammen geplant und realisiert. Kosten entstehen für die ehrenamtlich Tätigen dabei nicht. Auch hier gibt es eine Einweisung für die Lotsen, regelmäßige Treffen und sozialpädagogische Begleitung. Außerdem wird sichergestellt, dass die „Chemie“ zwischen den beiden „Tandempartnern“ stimmt. Infos hierzu gibt es bei Sozialarbeiterin Nicole Hafner: nicole.hafner@krefeld.de, Telefon 02151 / 86 2812.

INFOS RUND UMS FASTENBRECHEN

Zu einem Fastenbrechen mit viel Information trafen sich jetzt etwa 20 Frauen in der Fatih Camii Moschee. Die Idee hatte Halide Özkurt, Ratsfrau und zweite Vorsitzende der Krefelder türkisch islamischen Gemeinde, – umgesetzt wurde das Treffen in Kooperation mit dem „christlich-muslimischen Frauenfrühstück“ des Hauses der Familie. Integrationsbeauftragte Dr. Tagrid Yousef war mit von der Partie. Neben dem Genuss der vielen leckeren Speisen konnten die Frauen unbefangenen Fragen stellen. Und natürlich standen das Kennenlernen und die lebhaften Gespräche im Mittelpunkt.



MOSCHEEBESUCH MIT DER INTEGRATIONSBEAUFTRAGTEN

Ungezwungen Fragen zum muslimischen Glauben stellen - dabei noch eine Moschee von innen sehen: Diese Gelegenheit nahmen jetzt Krefelderinnen und Krefelder wahr. Auf Einladung der Integrationsbeauftragten in Kooperation mit Halide Özkurt und dem Moscheeverein erfuhren sie vieles rund um die Anfänge der Yunus Emre Moschee - und auch über die behelfsmäßigen Möglichkeiten der Gastarbeiter in den damaligen Unterkünften generell, ihre Religion zu praktizieren. Es gab in der Stahldorfer Gastarbeiterunter-



kunft in den Anfängen zum Beispiel nur einen Gebetsraum, den ausschließlich die dort wohnenden Muslime nutzen durften. 1986 schloss sich der Moscheeverein zusammen und suchte nach passenden Räumlichkeiten. Ein ehemaliger Supermarkt wurde an-

gemietet und im Laufe der Jahre um- und ausgebaut. Dass dies freiwillig und je nach persönlicher Situation von den Gemeindemitgliedern selbst finanziert wurde, erstaunte die Besucher.

Über die Bedeutung der Gebetsräume und der Hintergrund der dekorativen farbenfrohen Gestaltung gab es viele Infos. Auch

„live“ war die Gruppe Beobachter: Der Imam lud zur Beobachtung des Freitagsgebetes ein. Anschließend ging es in den „Orientalischen Raum“, dort gab es noch einmal die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Etwa die nach dem Ablauf des Religionsunterrichtes, der Fastenzeit und den Grad der Freiwilligkeit in der Religionsausübung.

Die lebhafte und offene Diskussion zeigte deutlich: Krefelderinnen und Krefelder sind am Dialog interessiert. Das Angebot, auf diese Art eigenes Wissen zu erweitern und muslimische Traditionen kennenzulernen, will Dr. Tagrid Yousef wiederholt anbieten.



Neue Eindrücke und viel Information gab es - daneben nette Bekanntschaften für die Besucherinnen und Besucher beim Moscheebesuch mit Dr. Tagrid Yousef



Stadt Krefeld

Der Oberbürgermeister

Fachbereich Migration und Integration

Verantwortlich: KI-Leiterin Dr. Tagrid Yousef

Redaktion, Texte: Christiane Willsch | Kontakt: c.willsch@krefeld.de

KR

Gefördert durch:

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

